

Es geht nicht mehr darum, Tabus zu brechen

Jugendliche, die ihre Sexualität entdecken, sind unsicher und haben viele Fragen. Nicht immer können oder wollen sie sich damit an die Eltern wenden. Gefragt sind deshalb anonyme Online-Beratungsangebote.

Sie sind cool, sie denken, ihnen gehöre die Welt – und sie sind unsicher. Jugendliche, die anfangen, ihre Sexualität zu entdecken, sind plötzlich mit vielen Fragen konfrontiert. Angesichts der Informationsflut durch die Medien und das Internet könnte man glauben, dass Jugendliche gut über Sexualität informiert sind. In der Realität sieht es aber anders aus.

«Es ist ein Irrtum zu denken, dass Jugendliche wegen des Internets automatisch besser Bescheid wissen», sagt Nancy Bodmer, Psychologiedozentin an der Uni Basel und Leiterin der Studie «Jugendsexualität im Wandel der Zeit» der Eidgenössischen Kommission für Kinder- und Jugendfragen (EKKJ). Im Gegenteil: «Der Überfluss an Informationen schürt proportional auch die Unsicherheit der Heranwachsenden in Fragen sexueller Natur», heisst es in dieser Studie. Neben viel Halbwissen, sagt Bodmer, kursierten auch Mythen – wie etwa, dass man mit 13 Jahren noch nicht schwanger werden kann. Raimondo Lettieri, Kinder- und Jugendpsychologe der Kinderpraxis Uster, macht ähnliche Erfahrungen. Im Gespräch mit Jugendlichen fielen schnell Begriffe wie «Blasen» oder «Gangbang», stellt er fest. «Aber wenn ich Jugendliche frage, was sie sich konkret darunter vorstellen, kommt meist wenig zurück.»

Für Lettieri ist klar: In der heutigen übersexualisierten Gesellschaft liegt die grösste Herausforderung für Kinder und Jugendliche darin, ihre wahren Bedürfnisse herauszufinden. «Früher ging es darum, Tabus zu brechen. Heute geht es um die Frage: Was will ich wirklich?» Zu deren Beantwortung brauchen Jugendliche oft ein Gegenüber. Ein Gegenüber, das ihnen hilft, sich im medialen Dschungel aus sexualisierten Werbebotschaften, «Vorbildern» wie Models oder Stars und leicht zugänglicher Online-Pornografie zurechtzufinden. Darum sei es wichtig, dass Eltern schon in der vorpubertären Phase ihrer Kinder mit ihnen über Sexualität redeten und so zum Ansprechpartner für das Thema Sexualität würden, betont Lettieri. Denn die Zeit sei begrenzt: «Kinder und Jugendliche interessieren sich heute, beeinflusst von Medien und Werbebotschaften, früher für Sexualität, als dies noch vor zwanzig Jahren der Fall war», so Lettieri weiter. «In der Pubertät fallen Eltern bei Fragen zur Sexualität dann meist schnell weg als Vertrauensperson.»

Lettieris Aussage wird von der EKKJ-Studie bestätigt, die darauf hinweist, dass anonyme und jederzeit verfügbare Online-Beratungsangebote ein klares Bedürfnis abdecken. «Viele Jugendliche nutzen Online-Beratungsforen und scheuen sich nicht, Fragen zu allen möglichen Themen zu stellen, sei es zu Sexualpraktiken wie Oralverkehr oder zu homosexueller Liebe», sagt Studienleiterin Nancy Bodmer.

SEXUALITÄT – THEMA NUMMER EINS

Dies können auch die Berater und Beraterinnen der Pro Juventute Beratung + Hilfe 147 bestätigen. Sie geben Kindern und Jugendlichen per Chat, SMS und Telefon Rat – rund um die Uhr und gratis. Ein Blick auf die Anrufstatistik der Notteléfono-Nummer zeigt: Sexualität beschäftigt die Ratsuchenden am meisten. So hatten gemäss aktuellster Jahresauswertung mehr als 27 Prozent der Kinder und Jugendlichen, welche die Nummer

147 wählten, ein Anliegen zu diesem Thema. Damit nimmt Sexualität noch vor «Liebe» und «persönlichen Problemen» den Spitzenplatz ein. Die Fragen betreffen mehrheitlich Themen wie Schwangerschaft, Verhütung, aber auch Petting und Geschlechtsverkehr. Neu taucht in der Statistik die Frage nach der Rekonstruktion des Jungfernhäutchens auf, die von Jugendlichen mit Migrationshintergrund gestellt wird.

Zudem ist in den vergangenen Jahren die «Pille danach» vermehrt ein Thema bei den Beratungen geworden. Demnach suchen bei der Notfallnummer 147 jeden Tag mindestens ein bis zwei Jugendliche Rat zu diesem Thema. Einige Experten sehen in der steigenden Anzahl junger Frauen, welche zur «Pille danach» greifen, ein Zeichen dafür, dass junge Menschen die Verhütung zu wenig ernst nehmen. Doch laut Christina Wehrlin, der Leiterin der Beratungsstelle 147, könnte es auch sein, «dass Jugendliche, die bei uns anrufen, heute mehr über die Gefahren von ungeschütztem Geschlechtsverkehr wissen und sich darum informieren wollen, ob es in ihrer Situation nötig ist, die «Pille danach» zu nehmen». Die meistgenannten Gründe für diese Frage sind denn auch: «Pille vergessen» oder «Kondom gerissen». Es kommt aber auch immer wieder vor, dass das Kondom abrutscht. Denn was viele nicht wissen: Jedem vierten Jugendlichen ist das Standardkondom zu gross. Zwar gibt es seit kurzem Präservative speziell für junge Benutzer, doch vielen Jungs ist es peinlich, ein extra kleines Kondom zu kaufen.

Auch wenn die Medien heutzutage gerne das Bild einer sexhungrigen und zügellosen Jugend zeichnen – «die Mehrheit der heutigen Jugendlichen zeigt ein verantwortungsvolles Sexualverhalten», sagt Psychologiedozentin Nancy Bodmer. Zudem habe sich das Verhütungsverhalten in den letzten Jahrzehnten verbessert, nur eine Minderheit der Jugendlichen gehe im Sexualleben Risiken ein. «Das ist eine sehr erfreuliche Entwicklung und beweist, dass Jugendliche ihre Sexualität im Allgemeinen verantwortungsbewusst leben.»

«Viele Jugendliche nutzen Online-Beratungsforen und scheuen sich nicht, Fragen zu allen möglichen Themen zu stellen.»

BERATUNG UND TIPPS

Jugendliche, die in der Pubertät Probleme haben oder nicht mehr weiterwissen, finden hier Hilfe: www.147.ch, Pro-Juventute-Telefonhilfe 147.

Informationen: www.projuventute.ch

ARTIKEL IM HEFT

Es geht nicht mehr daru



>>> Diesen Artikel im Heft anzeigen

DIESER ARTIKEL ERSCHIEN IN